Nr. 52. IV. Jahrgang.

Wittgensteiner Wochenblatt

Organ im Lenne-, Lahn-, Dill- und Ederthal.

Das Wochenblatt erscheint jeden Sonnabend und kostet vierteljährlich in der Expedition 50 Rpf. durch die Post bezogen 65 Rpf.; mit illustr. Unterhaltungsblatt in der Expedition 90 Rpf. durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Rpf.

Laasphe, Mittwoch, den 24. Dezember 1879.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 10 Rpf. berechnet. Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Zum Weihnachtsfest.

Das Weihnachtsfest ist das allgemeine Friedensfest der Christenheit, an welchem sie sich der himmlischen Botschaft freut: Friede auf Erden! Der große Friedensfürst, dessen Geburt wir an diesem Feste feiern, will seine Friedensgedanken allüberall, in den Herzen der einzelnen Menschen, wie in den großen Volksorganismen, die wir Staat nennen, zur Geltung bringen.

Gott sei Dank können wir uns diesmal der Festfreude hingeben, ohne durch ernste Sorgen um Störung des äußeren Friedens beunruhigt zu werden. Hat doch soeben erst der mächtige Kaiser von Oesterreich öffentlich erklärt, daß das innige Einvernehmen seiner Monarchie mit dem Deutschen Kaiserreiche ihm eine verstärkte Bürgschaft dafür biete, daß seinen Völkern die Segnungen des Friedens erhalten bleiben würden und jene allgemeine Beruhigung eintreten werde, welche der friedlichen Arbeit ihre volle Entfaltung sichere. Das Zusammentreffen der Botschafter der beiden großen Weltreiche, welche im fernen Innerasien um die Vorherrschaft kämpfen, ist sogar allgemein als Ausgangspunkt einer friedlichen Verständigung zwischen jenen natürlichen Gegnern begrüßt worden.

Weit minder erfreulich ist leider das Bild, welches sich uns darbietet, wenn wir nach dem inneren Frieden unseres Landes fragen. Das deutsche Volk ist ein christliches Volk, das Deutsche Reich wie dessen einzelne Glieder christliche Staaten, Träger christlicher Cultur. Um so schmerzlicher berührt es zu sehen, daß fast in allen deutschen Ländern der Staat noch im Kampfe mit einer Kirche liegt, welche sich nach dem großen Fristensfürsten eine christliche nennt. Wohl werden seit langer Zeit Verhandlungen mit dem Haupte dieser Kirche geführt, um den Streit zu beenden, aber ein Monat vergeht nach dem andern, ohne daß die Botschaft käme, es sei gelungen, den Frieden zwischen Staat und Kirche oder auch nur einen Waffenstillstand zwischen den beiden Gegnern herzustellen.

Die Thatsache der Fortdauer des Kampfes darf uns indeß, so sehr wir uns auch nach dem Frieden sehnen, nicht allzu sehr betrüben. Immer weiter verbreitet sich die Ueberzeugung, daß zwischen dem modernen Staat und derjenigen Kirche, welche heute ihre mittelalterlichen Ansprüche auf die allgemeine Weltherrschaft rückhaltsloser als je geltend macht, kein dauernder Friede möglich ist. Eine Kirche wie die römische, welche alle Andersgläubigen verdammt, alle ihre Bemühungen auf die Unterwerfung der Völker unter die Oberherrschaft ihres „unfehlbaren" Hauptes richtet und deshalb die geborene Feindin staatlicher Freiheit, Selbständigkeit und Unabhängigkeit ist, kann am allerwenigsten mit Staaten von confessionell gemischter Bevölkerung, wie die deutschen Bundesstaaten es sind, im Frieden leben. Wir müßten es deshalb sogar bedauern, wenn die schwebenden Verhandlungen mit der päpstlichen Curie auch nur zu einem Waffenstillstand führten; denn Rom würde die Zwischenzeit nur dazu benützen, um das Deutsche Reich im Geheimen durch seine jesuitischen Handlanger zu bekämpfen. Darum lieber Fortsetzung des Kampfes, als ein bloßer Scheinfriede.

Wohl wissen wir, daß geistige Kämpfe, wie der Kulturkampf ein solcher ist, nicht mit äußern Mitteln der Gewalt, sondern nur auf dem langsamen Wege der Volkserziehung zu wahrer Gottesfurcht und ächter Kultur siegreich beendet werden können. Wir dürfen daher das Ende des Kampfes noch nicht so bald erwarten. Aber grade das Weihnachtsfest bringt uns, die wir zuweilen des Kampfes müde werden, die Verheißung ins Gedächtniß zurück, daß endlich doch auch für die Völker das Wort „Friede auf Erden" zur Wahrheit werden muß, und stärkt uns daher in unsrer Kampfesstellung zur Ausdauer und zu neuer Freudigkeit. Möge dieses Fest diesen seinen Segen allen denen, welche den Kampf gegen Rom führen, zumal dem erhabenen Oberhaupte des Deutschen Reichs und seinen Rathgebern, in reichem Maaße bringen!

Politische Rundschau.

Eine inhaltreiche parlamentarische Woche liegt hinter uns. Zunächst war es die zweitägige Berathung des Forst- und Feldpolizeigesetzes, welche in den weitesten Kreisen das Interesse in Anspruch nahm. Waren doch in dies Gesetz durch die Commission Bestimmungen hineingebracht, welche geeignet erschienen, nicht nur der Armuth einen kümmerlichen Verdienst an sonst nicht benutzten Waldproducten zu rauben, sondern auch der Bevölkerung eines ihrer idealsten Vergnügen, die Freude am deutschen Walde, zu zerstören. Hierüber hatte sich schon ein heftiger Zeitungskrieg entsponnen, der von den ungeschickten Vertheidigern der Vorlage durch den absurden Vorwurf der socialdemokratischen Bestrebungen noch verschärft worden war.

Wenn nun auch die Verhandlungen des Hauses das Durchdringen dieser drakonischen Bestimmungen verhindert und somit dem Lande einen Nutzen erwiesen haben, so können wir doch nicht behaupten, im Herzen sehr von ihnen befriedigt zu sein. Zunächst kam das parlamentarische Hochgefühl schlecht dabei weg, daß eine Vorlage, welche die erste Lesung fast ohne Anstand passirt hat, in der zweiten fast zu den Todten geworfen wurde. Sodann kam es uns auch nicht als eine sachliche Behandlung erscheinen, wenn man, statt die zwei mit Recht incriminirten Punkte aus dem Gesetz heraus zu amendiren, wegen derselben das ganze Gesetz, welches ganz unbestritten in vielen Punkten eine große Verbesserung des gegenwärtigen ungleichen, unklaren und lückenhaften gesetzlichen Zustandes darstellt, einfach verwirft oder wenigstens für diese Session durch Rückverweisung an die Commission todt macht. Das Räthsel klärt sich leicht auf, wenn man bedenkt, daß dies Gesetz eine politische Bedeutung gewonnen hatte, indem man die Mißstimmung, welche einzelne Paragraphen

---

Die Tochter der Irrsinnigen

Original-Erzählung

von

Wilhelm Koch.

(Fortsetzung.)

„Nein," stotterte die Wärterin, die sich alle Mühe gab, ruhig und gefaßt zu erscheinen; „Frau W. ist erkrankt und ich bin auf einige Tage ihre Stellvertreterin."

Die Gräfin nickte, als wollte sie sagen, dies sei ihr gleichgiltig, prüfte aber etwas länger die jugendlich frische, anmuthige Gestalt des Mädchens.

„Sie sind jung und lebensfroh," sagte sie schwermüthig lächelnd, „und an diesem traurigen Orte?"

„Die Theilnahme für meine leidenden Mitmenschen führte mich hierher."

Die Kranke seufzte. „Theilnahme," sagte sie, „das klingt schön — aber sie findet sich selten unter Menschen."

„Im Allgemeinen möchte ich dies nicht behaupten wenn auch die Selbstsucht eine große Rolle spielt."

„Sie haben bei ihrer Jugend noch wenig erfahren können, liebes Fräulein; — ich habe nicht viel Mitleid und Theilnahme in meinem Leben gefunden."

„Ich habe doch vielleicht mehr erfahren, als Sie glauben mögen."

„Und jetzt wollen Sie in diesem düstern Hause ihre besten Lebensjahre zubringen? Wollen zwischen Geisteskranken und rasenden Menschen die Flamme des Frohsinns, welche ein glückliches Erbtheil der Jugend ist, ersticken lassen? Denn ernst ist es hier, furchtbar ernst, und das Lachen, dem Sie begegnen, ist nur das entsetzliche Lachen des Blödsinnes."

Konnte so eine Irrsinnige sprechen, welche das Wort „geisteskrank", das allen wahren Kranken gegenüber sorgfältig vermieden wurde, um sie nicht zu verletzen, von diesen selbst aber nimmer ausgesprochen ward, so ohne Scheu betonte?

„Doch wozu sage ich Ihnen dies," fuhr sie fort „entschuldigen Sie, Fräulein, denn ich wollte Sie ebensowenig verletzen, als es meine Absicht ist, ihren löblichen Entschluß wankend zu machen."

„Gestatten Sie mir eine Frage", sagte Rika. ohne das angeregte Thema weiter zu verfolgen, „Sind Sie schon lange hier?

„Oh ja, schon recht lange", seufzte die Kranke.

„Waren Sie früher in N.?"

„Das weiß ich nicht; ich befand mich aber ganz kurze Zeit in einer anderen Anstalt, deren Name mir nicht bekannt geworden ist. Weshalb fragen Sie danach?"

„Verzeihen Sie meine Neugier, — vielleicht kann ich Ihnen später hierüber Auskunft geben."

Auf dem Corridor wurden Tritte laut, und Rika, welche den revidirenden Inspektor vermuthete, verließ schnell das Gemach.

„Seltsam," murmelte die „Gräfin" und stützte die Stirne in die Hand ....

Einer Traumwandlerin gleich durchschritt Rika die Gänge; sie sah und sah nicht, denn die Außenwelt schien vergessen zu sein. Sie beschäftigte sich nur mit einem Gegenstande, mit der inhaltschweren Frage: Ist diese Frau Deine Mutter?

Sie wußte es nicht, glaubte es aber, denn wenn sie auch weiter keine Anhaltspunkte hatte, als daß die „Gräfin" schon „recht lange" in der Anstalt sei und daß sie früher in einem andern Irrenhause gewesen, so fühlte sie sich doch so eigenartig in der Nähe der Kranken berührt, so sympathisch zu ihr hingezogen, daß sie annahm, diese Stimme des Herzens und der Natur könne sie nicht täuschen. (Forts. folgt.)

allerdings hervorzurufen in hohem Maße geeignet waren, für und gegen bestehende politische Strömungen ausbeuten wollte. Komisch war dabei zu sehen, daß aus diesem Grunde auch die Conservativen, denen das Gesetz sonst sehr angenehm, es doch nicht wagten, dasselbe zu vertheidigen, um ihre neu gewonnene Position in Hessen 2c. nicht zu gefährden. Sehr fachgemäße Berücksichtigung bei der Discussion fanden in Bezug auf den Beeren- und Pilzparagraphen und das Recht, im Walde sich zu ergehen, speziell die Interessen der Rheinprovinz mit ihrem eigenartigen parcellirten Besitz in einer vortrefflichen Ausführung des Abg. von Eynern.

Dem Bundesrath liegt gegenwärtig der vom Reichskanzler unterbreitete und vom Verfassungs- und Rechnungsausschuß empfohlene Antrag auf vierjährige Dauer der Reichstagslegislaturperioden und zweijährige Berufung des Reichstags zur Genehmigung vor.

Bemerkenswerth ist das Resultat der in der letzten Zeit stattgehabten Reichstagswahlen. Der Ausfall der Wahl in Magdeburg, bei welcher der nationalliberale Candidat 5149, der socialdemokratische 4721, der fortschrittliche 4018 Stimmen erhielt, so daß es zwischen den beiden ersten zu einer Stichwahl kommen muß, beweist leider, daß die Socialdemokratie nichts weniger als todt ist. In Worms siegte der nationalliberale Candidat Heyl über den Candidaten des Centrums, bei der Stichwahl in Flensburg der nationalliberale Professor Hinschius über den conservativen Oberpräsidenten von Bötticher. Desgleichen wurde in Emden der nationalliberale Amtsrichter von Beaulieu-Marconnay gewählt. Dagegen trug bei der Ersatzwahl im 1. Gumbinner Wahlkreise der conservative Präsident v. Schlickmann mit 5890 Stimmen den Sieg über den fortschrittlichen Candidaten, auf den 5833 Stimmen fielen, davon.

Die badische zweite Kammer hat die Erhöhung der Branntweinsteuer um 50% genehmigt, der bayrische Landtag das Eisenbahngesetz im Einvernehmen mit der Regierung erledigt. Die mecklenburgischen Stände wurden von der Regierung aufgefordert, die Wahl der Delegirten zu neuen Verhandlungen über Aenderungen der Landesverfassung vorzunehmen.

Seitdem das österreichische Herrenhaus die Wehrgesetzvorlage angenommen, werden vielfach Versuche gemacht, die Gegner derselben im Abgeordnetenhaus umzustimmen, damit der Gesetzentwurf auch dort die erforderliche Zweidrittelmajorität erlange. Selbst der Kaiser hat sich bei der Wichtigkeit der Sache entschlossen, persönlich einzugreifen, und mit dem Obmann des Clubs der Liberalen eine längere Unterredung über die schwebende Frage gepflogen. Der vertrauliche Bericht des Obmanns über diese Unterredung ist nicht ohne Eindruck auf die Partei geblieben, die Hoffnung, daß die Vorlage Gesetzeskraft erlangen werde, daher noch nicht ausgeschlossen. Die Lösung der Frage des Handelsvertrags mit Deutschland hat insofern einen Schritt weiter gethan, als die Parlamente beider Reichshälften ihre Regierungen zur Verlängerung des bisherigen Vertrages ermächtigt haben. In unterrichteten Kreisen wird denn auch der baldige Abschluß eines handelspolitischen Provisoriums als unzweifelhaft betrachtet.

Aus Rußland kommen Nachrichten von neuen Attentatsversuchen auf den Kaiser, dieselben sind jedoch nicht hinreichend beglaubigt. Welche Maßregeln die Regierung zur Bekämpfung der Nihilisten anzuwenden gedenkt, ist noch nicht klar. Seitdem indeß der Wortlaut einer Proclamation bekannt geworden ist, welche das Executivcomité der Revolutionspartei an dem Tage der Ankunft des Kaisers Alexander in Petersburg hat vertheilen lassen, eines Schriftstücks, welches unversöhnlichen Haß gegen den Kaiser und seine Regierung athmet, ist es nur allzu wahrscheinlich, daß die leitenden Kreise sich dafür entscheiden, die revolutionären Elemente mit Gewalt zu vernichten.

In England ist man von den Nachrichten aus Afghanistan, welche neue harte Kämpfe mit den dortigen eingebornen Truppen melden, nicht wenig beunruhigt, hofft indeß der Feinde durch Heranziehung von Verstärkungen Herr zu werden. Auch in Irland sind die Zustände noch fortwährend besorgnißerregend. Die Anträge nordamerikanischer Congreßmitglieder auf Sympathieerklärungen oder gar auf Einmischung der amerikanischen Regierung in die irischen Angelegenheiten wird freilich den Irländern wenig helfen.

Frankreichs Regierung ist trotz des Sieges, den sie kürzlich durch das feste Auftreten des Ministerpräsidenten in der Kammer errungen, in einem Neubildungsproceß begriffen. Der Justizminister Leroger, welcher sich nicht dazu hergeben will, den Richterstand den Wünschen der Linken gemäß zu reinigen und die Unabsetzbarkeit der Richter aufzuheben, hat nämlich seine Entlassung gefordert und bewilligt bekommen. In Folge dessen soll, wie es heißt, Freycinet an Waddington's Stelle Ministerpräsident werden, letzterer aber die Leitnng des auswärtigen Amtes behalten. Die Veränderung des Cabinets wird während der Weihnachtsferien erwartet. Gleichzeitig tritt der Gedanke der Nothwendigkeit von Neuwahlen für die Kammer immer stärker in den Vordergrund. In der Kammer selbst wie im Senat zanken sich die Parteien bei jeder Gelegenheit in heftigster Weise. Selbst die Berathung über Bewilligung eines Credits von 5 Mill. zur Linderung der Noth gab zu den leidenschaftlichsten Scenen Anlaß.

Bekanntmachung.

Im Wege der Exekution sollen nachstehende Gegenstände:

1. Eine Ziege,
2. Zwei Malter Eichenholz,
3. Eine Stubenuhr mit Kasten,
4. Circa 15 Centner Kartoffeln

am 30. Dezember cr., Morgens 10 Uhr, bei dem Heinrich Roth II. zu Banfe an den Meistbietenden gegen baare Zahlung verkauft werden, wozu Kaufliebhaber einladet

Laasphe, den 19. Dzbr. 1879.

Fobbe,
Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Im Wege der Exekution sollen nachstehende Gegenstände:

Ein Rind,
ein fettes Schwein,
eine Hausuhr,
circa 5 Meter Brennholz,
circa 24 Cubikfuß Buchen-Nutzholz

am 5. Januar 1880, Morgens 10 Uhr, bei dem Müller Friedrich Mengel zu Volkholz an den Meistbietenden gegen baare Zahlung verkauft werden, wozu Kaufliebhaber einladet

Laasphe, den 20. Dez. 1879.

Fobbe,
Gerichtsvollzieher.

Ich bin zu sprechen:

1. am Montag den 29. d. M. von Morgens 8 Uhr an zu **Leimstruth** bei Herrn Breuer und
2. am Dienstag den 30. d. M. von Morgens 8 Uhr an bei Herrn C. M. Martin in **Erndtebrück**

Siegen, 16. Dez. 1879.

Bingener,
Verwalter.

Verlag von
Herm. Montanus
in **Siegen.**

Die deutsche Schule.

Centralorgan für sämmtliche Fragen der deutschen Schule und ihrer Lehrer.

Unter Mitwirkung der bedeutendsten Schulmänner herausgegeben von

Christian Nostiz.

1880. 6. Jahrgang.

Wöchentlich eine Nummer von 1 bis 1½ Bogen. Preis vierteljährl. 2 M.

Gediegendste und verbreitetste pädagogische Zeitschrift. Einzige **illustrirte** Schulzeitung.

Man abonnirt bei allen Buchhandlungen u. Postanstalten. **Probenummern** durch jede Buchhandlung gratis.

Prachtvolles

Weihnachtsgeschenk

für christliche Kunstfreunde.

Ein Bildniß unseres leidenden Herrn.

Dieses Kunstblatt hat den Hofprediger Hrn. Pastor Emil Frommel zu folgender, sehr ehrenwerthen Empfehlung veranlaßt:

Der ergebenst Unterzeichnete erlaubt sich, christliche Kunstfreunde auf das bei dem Zeichner F. W. Mewes zu Ferdinandshof in Pommern erschienene Bild unseres dornengekrönten Herrn aufmerksam zu machen. Obwohl derselbe Gegenstand schon in Meisterwerken der Kunst vorhanden ist, so ist doch das Werk des Herrn Mewes von großer Innigkeit der Auffassung und treuestem Fleiße der Ausführung. Haben die alten Meister mehr den Ausdruck des Schmerzens betont, so möchte der Künstler zugleich auch das Wort wahr machen, daß der „Herzog der Seligkeit durch's Leiden des Todes gekrönt" worden sei. Und so trägt denn das Antlitz des dorngekrönten Herrn auch den Ausdruck des Sieges.

Der Preis des Bildes ist so gestellt, daß die Erwerbung auch dem minder Bemittelten möglich ist.

Berlin. Emil Frommel,
Königlicher Hofprediger.

Preis: Mk. 3,50 incl. Verpackung und franco, 2 Exemplare u. mehrere zusammen 3 Mk., bei 7 Exemplaren 1 Freiexemplar bei Franco-Einsendung des Betrages.

Zu gefl. Bestellungen empfiehlt sich die Buchhandlung von

Carl Braus
in Schwerte an der Ruhr.

Unentbehrlich für Jedermann.

Billige Volksausgabe
der neuen

Reichs-Justiz-Gesetze.

Vollständige Text-Ausgabe mit ausführlichen Sachregistern.

4. Aufl. 2 Bände. 38 Bogen 8°.

Haltbar kartonnirt in 2 Bänden à 1 Mk. Solid gebunden in einen Band 2 Mk.

Bd. I. Die Civilprozeßordnung nebst Einführungsgesetz. Bd. II. Das Gerichtsverfassungsgesetz, die Strafprozeß-Ordnung und die Konkurs-Ordnung nebst den betr. Einführungsgesetzen und Anhang.

Als Ergänzung zu diesem Werke erschien soeben:

Formular-Buch

zur selbständigen Prozeßführung vor den Amts-Gerichten.

Nebst einer Anleitung dazu. 3 Bogen, geheftet 40 Pf.

Dieses Schriftchen ermöglicht es Jedermann, auch den mit dem Gerichtswesen nicht Vertrauten, Prozesse aller Art vor den Amtsgerichten selbständig zu führen. Die Formulare sind durchaus fachgemäß abgefaßt und kann danach Jedermann ohne Hilfe die bezüglichen Schriftsätze anfertigen.

☞ Vorräthig in allen Buchhandlungen. — Bei Franco-Einsendung des Betrages erfolgt umgehend frankirte Zusendung von der **Verlagsbuchhandlung von Franz May, Berlin,** Moritzstr. 5.

Tanzmusik

den zweiten Weihnachtsfeiertag

von **Nachmittags 3 Uhr** an,

wozu freundlichst einladet **Friedrich Bosch.**

Abonnements-Einladung

auf die

Berliner Gerichts-Zeitung.

1. Quartal 1880. **28. Jahrgang.**

Man abonnirt bei allen Post-Aemtern Deutschlands, Oesterreichs, der Schweiz 2c. für **2 Mk. 50 Pf.** für das Vierteljahr, in Berlin bei allen Zeitungs-Spediteuren für 2 Mk. 40 Pf. vierteljährlich, für 80 Pf. monatlich einschließlich des Bringerlohns.

Die Berliner Gerichts-Zeitung, in Berlin wie im ganzen übrigen Deutschland vorzugsweis in den gut siturien Kreisen der Beamten, Gutsbesitzer 2c. verbreitet, ist bei ihrer sehr großen Auflage für Inserate, deren Preis mit 35 Pf. für die 4gespaltene Zeile sehr niedrig gestellt ist, von ganz bedeutender Wirksamkeit.

Die belehrenden juristischen Leitartel über die neuen Reichs-Justizgesetze in der Berliner Gerichts-Zeitung, von einer als praktischer Jurist, Rechtslehrer und Schriftsteller gleich anerkannten Autorität verfaßt, sind von allen unsern Lesern im deutschen Reich mit dem größten Beifall aufgenommen worden und sollen, da noch viel ungemein Wichtiges zu erörtern bleibt, in der leicht faßlichen, so beliebt gewordenen Form auch im neuen Jahre fortgesetzt werden. — Wer sein Recht nicht kennt, hat den Schaden zu tragen! Wer sich vor solchem Schaden an Ehre und Vermögen bewahren will, halte und lese aufmerksam die Berliner Gerichts-Zeitung, die für Jedermann als belehrendes Blatt unentbehrlich, bei ihrem geringen Abonnements-Preis um so mehr in jedem deutschen Haushalte gehalten werden sollte, als sie auch eines der reichhaltigsten, beliebtesten Unterhaltungsblätter ist. Das Feuilleton der Berliner Gerichts-Zeitung bringt im nächsten Vierteljahr hochinteressante Romane, Novellen, ferner unter der Rubrik „Von Nah und Fern" gediegene hnmoristische und belehrende Artikel. Die politische in allen Kreisen hochgeschätzte Rundschau aus der Feder eines unserer ersten Publicisten, vollständig objectiv und parteilos gehalten, orientirt die Leser über alle wichtigen politischen Tagesfragen.

Interessanteste Wochenschrift!!!

Deutsches Montags-Blatt.

Chef-Redacteur: Arthur Levysohn. Verleger: Rudof Mosse. **Berlin.**

Der außergewöhnlich sensationelle Erfolg, welcher das „Deutsche Montags-Blatt" von seinen Anfängen an begleitet hat und den es durch die Fülle und Gediegenheit seines Inhalts zu rechtfertigen suchte, wird für Redaction und Verlagshandlung nur ein Sporn sein, in ihren Anstrengungen nicht zu erlahmen und ihrem Motto:

„Von dem Guten das Beste
Von dem Neuen das Neueste"

getreu zu bleiben und das „Deutsche Montags-Blatt zu einer **politisch-literarischen Wochenschrift** ersten Ranges zu gestalten.

In der Weihnachts-Nummer des „Deutschen Montags-Blattes" wird die Veröffentlichung einer speziell für dasselbe geschriebenen Erzählung von **Bret-Harte**, dem berühmten amerikanischen Novellenschreiber, unter dem Titel: **„Wie Jefferson Briggs sein Weib gewann"**, beginnen. Der Autor stellt sich in diesem Lebensbilde ganz und ausschließlich wieder auf den von ihm so meisterhaft beherrschten kalifornischen Boden, so zwar, daß diese Erzählung sich ohne Frage dem Besten, was noch aus Bret-Harte's Feder hervorgegangen, als ebenbürtig anreiht. Bret Harte ist ein Autor, dessen Namen allein genügt, um die mit dem Abdruck in die Oekonomie des „Deutschen Montags-Blattes" eingeführte Neuerung hinreichend zu erklären und diese Neuerung selbst für die Leser zu einer glücklichen und angenehmen Einrichtung zu stempeln. Der bis 1. Januar abgedruckte Theil dieser Bret Harte'schen Novelle wird allen neu hinzutretenden Abonnenten gratis und franco nachgeliefert.

Alle Reichs-Postanstalten und Buchhandlungen nehmen Abonnements zum Preise von **2 Mark 50 Pfg.** pro Quartal entgegen. Zur Begegnung von Verwechselungen verweise man bei Postbestellungen auf No. 1197 der Post-Zeitungs-Preisliste pro 1880.

Ausverkauf.

Alle Sorten **Ellen-Waaren,** sowie eine große Partie **seidene Tücher** und **Shlipse** werden zu **Spott-Preisen** verkauft.

Samuel Bettelheiser, in Laasphe.

Weiteste Verbreitung in Berlin.

Berliner Zeitung

mit dem jeden Sonntag erscheinenden Gratis-Unterhaltungsblatt:

„Deutsches Heim."

(Im Umfang der Gartenlaube 2 Bogen groß 4°).

Abonnementspreis bei allen Postanstalten: **3 Mk. 60 Pf.** pro Quartal.

Die **„Berliner Zeitung"** erscheint mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen täglich in **mindestens zwei Bogen großen Formats.** Ihre Haltung ist entschieden freisinnig; sie bekämpft unerschrocken die auf politischem, wirthschaftlichem und kirchlichem Gebiete hereingebrochene Reaction. Bei unsern, für jeden Liberalen unerfreulichen politischen Zuständen halten wir es für richtig, wenn die **„Berliner Zeitung"** neben **ihrem reichhaltigen politischen Theile** durch **Feuilleton, Lokal-** und **Gerichtszeitung** stets eine angenehme Unterhaltung bietet. Von diesem Gesichtspunkte aus übertrifft sie alle andere Zeitungen und hauptsächlich dadurch hat sie bei einem **beispiellos billigen Preis den größten Leserkreis** gefunden.

Die „Berliner Zeitung" bietet ihren Abonnenten Gelegenheit neue wichtige Gesetze u. s. w. weit unter dem Herstellungspreise zu erhalten. So wurden im vorigen Quartal die neuen Reichs-Justizgesetze praktisch erläutert, für 30 Pf. von uns versandt. Gegen 20,000 Abonnenten haben von dieser Offerte Gebrauch gemacht. So weit der Vorrath reicht, wird dieses Werk auch neu hinzutretenden Abonnenten auf Verlangen gegen Einsendung von 30 Pf. und 10 Pf. Porto (in Marken) zugesandt.

Vielfach ausgesprochene Wünsche haben uns veranlaßt, unabhängig von der „Berliner Zeitung" ein besonderes Abonnement zu eröffnen auf

„Deutsches Heim"

Unterhaltungsblatt für alle Stände

Wöchentlich 2 Bogen groß Quart (im Umfange der Gartenlaube). Preis pro Quartal 1 Mk.

Das **„Deutsche Heim"** ist ein Unterhaltungsblatt für alle Stände; es bringt Original-Romane, anziehende Novellen von namhaften Schriftstellern, belehrende Artikel, Gedichte, Räthsel, Rebus, Schach, Humoristisches, Portraits berühmter Zeitgenossen 2c. und erfreut sich bereits — Dank seines trefflichen Inhalts und seiner Wohlfeilheit — einer großen Verbreitung.

Bei dem Umfange und der Gediegenheit des „Deutsches Heim" gestaltet sich dasselbe zum

billigsten Blatt der Welt.

Probenummern können sowohl von der unterzeichneten Expedition als von jeder Buchhandlung gratis und franco verlangt werden.

Bestellungen sowohl auf die **„Berliner Zeitung" incl „Deutsches Heim"** zu **3 Mk 60 Pf.** als auch auf das **„Deutsche Heim"** allein zu **1 Mk.** (Zeitungskatalog 1192) nehmen sämmtliche Postanstalten jederzeit entgegen.

Auf das „Deutsche Heim" kann auch bei allen Buchhandlungen abonnirt werden.

Expedition der „Berliner Zeitung" und „Deutsches Heim",
W., Charlottenstr. 24.

Zu bevorstehenden Weihnachten empfehle mein reichhaltiges Lager in Spielwaaren, Leder-, Korb- und antik geschnitzten Holzwaaren, letztere mit und ohne Stikerei-Einrichtung.

Ferner: Bibeln, Gesang- und Gebetbücher, Bilderbücher u. Jugendschriften, Spiegel, Bilderrahmen, Stöcken, Cigarrenspitzen, Gratulationskarten, Geschäftsbücher, Cigarren, Taschenmesser 2c. 2c.

H. Schuchardt.

„Glück auf!"

Kalender für Siegen, Wittgenstein und Altenkirchen.

1880.

(2. Jahrgang.)

240 Seiten, elegant ausgestattet, mit 48 Illustrationen.

Preis 50 Pfg.

Bei Einsendung von 50 Pf. in Marken sende franco.

Herm. Montanus,
Buchhandlung in **Siegen.**

Die große Verbreitung einer Zeitung

ist der beste Maßstab zur Beurtheilung derselben. Je größer und ausgebreiteter der Leserkreis einer Zeitung, desto deutlicher ist der Beweis geliefert, daß dieselbe durch ihren Inhalt die Bedürfnisse des Publikums im weitesten Maße zu befriedigen weiß. So hat es besonders das

„Berliner Tageblatt“

verstanden im Laufe von 8 Jahren

einen festen Stamm von weit über 70,000 Abonnenten,

welche über ganz Deutschland und dessen Grenzen hinaus verbreitet sind, um sich zu schaaren. Wir glauben, daß diese hohe Abonnentenzahl vor Allem beweist daß das „Berliner Tageblatt“ eine intime Fühlung mit allen gebildeten Gesellschafts-Klassen Deutschlands aufrecht erhält und sich die Gunst derselben dauernd zu erhalten weiß. Eine je höhere Auflage aber eine Zeitung besitzt, desto leichter ist dieselbe auch in der Lage, große pecuniäre Opfer zu bringen, um durch Heranziehung der ersten publizistischen und literarischen Mitarbeiter den Inhalt der Zeitung auch in Bezug auf Gediegenheit und Reichhaltigkeit stetig zu erweitern und somit den weitgehendsten Ansprüchen Rechnung zu tragen. Neben dem reichen Inhalt einer **täglich 2 mal** als Morgen- und Abendblatt erscheinenden **großen politischen Zeitung** — von eigenen Korrespondenten in allen Haupt-Weltplätzen meistens durch ausführliche **Spezial-Telegramme** stets auf das Schnellste bedient — bringt das „Berliner Tageblatt“ eine umfassende Berliner **Lokal-Zeitung** mit interessanten und wohlgesichteten Nachrichten über die Ereignisse der Reichs-Hauptstadt. Bei Ereignissen von Bedeutung sendet das „Berliner Tageblatt“ Mitarbeiter der Redaktion an Ort und Stelle zur sorgfältigen Berichterstattung. Kurzum es wird kein Aufwand an Mühe und Geldopfer gescheut, um dem Blatte den bereits erworbenen Ruf einer **frischen, geistig anregenden Zeitung** zu erhalten. — Dem täglichen **Feuilleton** wird ganz besondere Sorgfalt gewidmet, namentlich finden in demselben die

Romane und Novellen unserer ersten Autoren

Aufnahme. So veröffentlichen wir in diesem Quartal den neuesten Roman des berühmten Erzählers

Levin Schücking: „Etwas auf dem Gewissen,“

hierauf folgt eine reizende Erzählung:

„Der goldene Fiedelbogen“ von Fritz Mauthner,

dessen Schriften so rasch einen großen Kreis von Verehrern gewonnen haben.

Es verbleibt uns nur noch auf die verschiedenen Separat-Beiblätter, welche das „Berliner Tageblatt“ seinen Abonnenten liefert, hinzuweisen, die wohl nicht zum geringsten Theil den großen Leserkreis herbeigeführt haben: Das **„Berliner Sonntagsblatt“**, eine belletristische Wochenschrift unter Mitarbeiterschaft der beliebtesten Autoren ist der Unterhaltung und Belehrung gewidmet; das Witzblatt **„ULK“** mit den meisterhaften Illustrationen von H. Scherenberg sorgt mit seinem theils scharf satyrischen theils harmlos gemüthlichen Humor für die Lachlust der Leser. Die wöchentlichen Mittheilungen über **Landwirthschaft, Gartenbau und Hauswirthschaft** bringen neben dem namentlich für den kleineren Landwirth Wissenswerthen, praktische Winke für den Gartenbau und zahlreiche Notizen und Recepte für die Hauswirthschaft. Schließlich wollen wir noch auf den umfangreichen Inseratentheil verweisen, welcher eine Fülle von Angebot und Nachfrage aus den verschiedensten Fächern des öffentlichen Verkehrs bietet.

Der Abonnementspreis beträgt

5 Mark 25 Pf. pro Quartal für alle 4 Blätter

zusammen. — Alle Reichspostanstalten nehmen Anmeldungen entgegen. Um sich den pünktlichen Empfang des Blattes von Beginn des Quartals an zu sichern, beliebe man das Abonnement möglichst frühzeitig zu bewerkstelligen.

Für den Weihnachtstisch!

Wer seinen Kindern zu Weihnachten eine wahre Freude bereiten will, der bestelle in unterzeichneter Buchhandlung das

Illustrirte deutsche Märchenbuch

genannt **Scheuren's Märchenbuch.**

Preis 1,60 M. brochirt, 2,40 M. gebunden, in sehr elegantem Umschlag.

In Siegen vorräthig bei **Herm. Montanus.**

Hinterländer Anzeiger

(Kreisblatt für den Kreis Biedenkopf)

erscheint auch vom 1. Januar 1880 ab wieder jeden Mittwoch und Samstag. Als Organ der amtlichen Bekanntmachungen und in Folge seiner großen Verbreitung eignet sich derselbe für geschäftliche Annoncen wie kein anderes Blatt. Es wird fernerhin die politischen Ereignisse, Locale- und vermischte Nachrichten so vollständig als irgend möglich bringen und durch interessante Aufsätze und gediegene Erzählungen eine angenehme und nützliche Unterhaltung werden und eine kostspielige Zeitung zu ersetzen bestrebt sein.

Der Abonnentenpreis beträgt 1 M. 25 Pf. pro Quartal.

Von Inseraten wird die kleine Zeile oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet. Bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt.

Biedenkopf, im Dezember 1879.

Die Expedition des Hinterl. Anzeigers.

Zum
Abonnement
per 1. Quartal 1880 empfohlen.

Die bestredigirte, reichhaltigste und doch billigste Zeitung Berlins.

Aeltestes u. hervorragendstes Organ aller entschieden liberalen Kreise.

Bewährt als energische und rückhaltlose Vorkämpferin für die freiheitlichen Bestrebungen und die Wohlfahrt des ganzen Volkes. Bringt täglich Leitartikel, Original-Korrespondenzen, politische Nachrichten, Berichte über den deutschen Reichstag und den preußischen Landtag, Gerichtsverhandlungen, Lokal- und vermischte Nachrichten, Arbeitsmarkt, Handelstheil und Courszettel.

Das Feuilleton

enthält außer fortlaufenden Erzählungen anregende Artikel aus allen Gebieten des Wissens, sowie Kritiken und Notizen über Theater, Musik, Kunst und Wissenschaft.

Mark 4,50. **Volks-Zeitung** Mark 4,50.

mit der Gratis-Beilage

Illustrirtes Sonntagsblatt,

erscheint täglich zweimal, Morgens und Abends, und kostet vierteljährlich nur Mk. 4,50.

Abonnements nehmen alle Postämter Deutschlands und Oesterreichs entgegen und wolle man dieselben bis zum 27. Dez. aufgeben, da nur dann für die rechtzeitige und vollständige Lieferung garantirt werden kann.

Die Volks-Zeitung ist in der Preisliste des Kaiserl. Post-Zeitungsamtes für 1880 unter Nr. 4406 aufgeführt.

Mark 4,50. Mark 4,50.

Im 1. Quartal des neuen Jahres gelangen zunächst folgende Erzählungen zur Veröffentlichung: **Der Patriot.** Roman von F. de Renzis. **Frauenlist.** Humoreske von B. Ohrenberg. **Ein Pessimist.** Erzählung von Ludwig Habicht.

Die vortrefflichen populär-naturwissenschaftlichen Aufsätze unseres berühmten Mitarbeiters Dr. A. Bernstein, welche fortlaufend im Feuilleton erscheinen, werden zunächst folgende Themate behandeln:

Physiologie der Pflanzen. Die neuere Physik und die neueren Erfindungen. Die Spectral-Analyse und das Metall.

Probe-Nummern

werden auf Verlangen gratis und franko übersandt von der Expedition der Volks-Zeitung, Berlin W., Charlottenstr. 28.

Inserate

finden durch die **Volks-Zeitung**
die weiteste und erfolgreichste Verbreitung.
Gebühren 40 Pf. pro Zeile.

Verlag der „Volks-Zeitung“, Berlin W., Potsdamerstr. 20.

Redaction, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.